



Lotta heißt Kampf:
italienische und deutsche Protest-Plakate bei einer
Kundgebung zu den Streiks bei BMW 1972

Aufstand der Gastarbeiter

„Wilde Streiks“ der italienischen Belegschaft bei BMW in München 1972. Von Simon Goeke.

Ein „wilder Streik“ drückt ziemlich genau das aus, was in der Bundesrepublik mit Hilfe des Tarifrechts eigentlich verhindert werden soll: Unzufriedene ArbeiterInnen, die sich jenseits von Gewerkschaften und Parteien organisieren und die Arbeit verweigern, um ihre Forderungen durchzusetzen oder ihrem Unmut Luft zu machen. Spontan und unkalkulierbar verursachen sie Angst und Schrecken auf Seiten der UnternehmerInnen. Betriebsratsmitglieder und GewerkschaftsfunktionärInnen reagieren meist verständnislos und berufen sich auf einen Alleinvertretungsanspruch, den sie selbst wahrnehmen würden. In der Tat sieht das Tarifrecht einen Streik ohne Zustimmung der Gewerk-

schaften nicht vor und diese dürfen auch nur zum Streik aufrufen, wenn ein Tarifvertrag ausläuft oder gekündigt wird. Solange es nicht zu einer groben Verletzung von Menschen- oder Arbeitsrechten seitens des Unternehmers kommt, wird ein Streik nicht etwa als ein legitimes Kampfmittel der Lohnabhängigen im Kapitalismus angesehen, sondern als ein Grund für eine fristlose Kündigung.

Geht es um „wilde Streiks“ in der so genannten „Gastarbeiterära“ (1955-1973) so fällt meist als erstes das Beispiel der spontanen Arbeitsniederlegung der Ford-ArbeiterInnen in Köln-Niehl im August 1973. Unter den weitgehend unbekanntem

sozialen Protesten von MigrantInnen stellt der Ford-Streik deutlich den bekanntesten dar. Für die Historikerin Karin Hunn war diese Arbeitsniederlegung im Rückblick sogar der „aufsehenerregendste Streik in der Geschichte der Bundesrepublik“. Ihre Einschätzung wird dabei nicht nur durch die fortlaufenden Publikationen über diesen „Türkenstreik“ gestützt. Eine zeitgenössische Umfrage des Allensbacher Instituts errechnete, dass im Oktober 1973 nur acht Prozent der Bevölkerung über 16 Jahre noch nichts über diesen Streik erfahren hatten.

In den Sommermonaten des Jahres 1973 waren „wilde Streiks“ an sich keine Besonderheit, denn in diesem Zeitraum wurden etwa 200 spontane Arbeitsniederlegungen unterschiedlicher Ausmaße verzeichnet. Die Besonderheit des Ford-Streiks lag in den Reaktionen, die er hervorrief und die vor allem damit zusammenhingen, dass die meisten der streikenden Arbeiter türkische MigrantInnen waren. Die Anliegen der türkischen Arbeiter, die zu der Arbeitsverweigerung geführt hatten, wurden dabei jedoch in den Hintergrund gestellt. Selbst der Betriebsrat und die IG Metall bezeichneten den Streik als das Werk linker Rädelsführer.

Die Wende zum Betrieb

Aber wenn der Einfluss der radikalen Linken auf die Streikbewegung 1973 auch als gering eingeschätzt werden muss, war die Wende zum Betrieb von Teilen der Studierendenbewegung gerade an den Automobilkonzernen doch nicht spurlos vorüber gegangen. Die Wende zum Betrieb oder zur Proletarisierung bezeichnet eine Strategieänderung v.a. kommunistischer Gruppen, die es fortan als notwendig erachteten, selbst ein Teil der Arbeiterklasse zu werden, um einen gesellschaftlichen Umsturz im marxistischen Sinne zu erreichen. Der Umstand, dass sich viele ArbeiterInnen ohne deutschen Pass in der bundesdeutschen Industrie verdingten, hatte bereits früh das Interesse der 68er geweckt. So forderte Rudi Dutschke auf dem Vietnam-Kongress 1968 dazu auf, „zu diesen [ausländischen] Arbeitern zu gehen, zu erklären, [und] zu organisieren.“ Er sah in den „Gastarbeitern“ eine „disponible Reservearmee des westdeutschen Kapitalismus“, die subversiv sei, weil sie die „lebendige internationale materialistische Basis der Revolution für Europa konkret vermittelt“.¹

Ganz ähnlich schätzte dies auch eine Gruppe in München ein, die sich stark an den operaistischen²

Konzepten der italienischen außerparlamentarischen Linken orientierte. Die Gruppe Arbeitersache begann seit 1970 unter anderem bei BMW, Siemens und MAN mit einer multinationalen Betriebsarbeit. Für sie stellten die MigrantInnen dabei eine besondere Chance im Klassenkampf dar. In ihrer Publikation „Was wir brauchen müssen wir uns nehmen“ begründet die Arbeitersache diese Einschätzung damit, dass die ausländischen Arbeiter die unterste Schicht der Werktätigen darstellen, dort, wo die Widersprüche des Kapitalismus kulminierten. Zusätzlich gebe es in den Mittelmeerlandern teilweise eine ungebrochene kämpferische und radikaldemokratische Tradition. Die Hoffnung lag also in einer Zuspitzung der Klassenkämpfe mit Hilfe der ausländischen ArbeiterInnen, der Fokus linker Migrationspolitik damit auf der Betriebsarbeit.

Mit Konzepten wie einer Arbeiteruntersuchung³ und verstärkten Kampagnen während der Tarifausschließungen versuchte die Arbeitersache mit den BMW-Bandarbeitern in einen kontinuierlichen Diskussionszusammenhang zu treten. Dazu gehörte auch, dass sich vereinzelt Mitglieder bei BMW anstellen ließen. Nach der ersten Tarifikampagne 1970/71 wurde die italienische Gruppe lotta continua auf die Arbeitersache aufmerksam und entschloss sich zu einer Zusammenarbeit. Lotta continua (dt.: der Kampf geht weiter; ständiger Kampf) war eine außerparlamentarische Gruppe der italienischen Linken, die im Zusammenhang mit der Studentenbewegung im Herbst 1969 entstanden war. Ihren Ursprung hat die Bewegung in Turin, wo Studenten und Arbeiter der Fiat-Fabriken im Anschluss an die Studentenbewegung einen zunehmend radikalen, teilweise auch militanten Politikbegriff entwickelten.

Durch diese Verbindung von lotta continua und Arbeitersache erhielt die Betriebsgruppe erstmalig tatsächlich einen multinationalen Charakter. Zuvor hatte sich die Gruppe vor allem aus deutschen Studenten und einigen wenigen griechischen ArbeiterInnen zusammengesetzt. Unter dem Einfluss von lotta continua und dem ständigen Aus-

Wie lange arbeitest du an Tag? Zwischen 9 und 16 h Wie viele Stunden davon bezahlt? Ich habe einen so genannten „NU solo Vertrag“. Der regelt keine Arbeitszeiten. Ja, das gibt es. An Theater. Krank. Wie hoch ist deine Work-Life-Balance? Was heisst das? Wie viele Jobs hast du, um ueber die Runden zu kommen? Ueber die Runden wurde ich mit einem Kollegen, habe aber nebenbei noch viel zu arbeiten. Was stellst du her, welche Dienstleistung bietest du an? Das ist kompliziert, eigentlich biete ich mich selber an. Ich bin daran beteiligt, Theater, Kunst, Literatur etc. zu produzieren. Welche Ausbildung hast du? Ich habe studiert. Was waere dein Traum in Bezug auf Arbeit? Komplette unfreiwillige Texte zu produzieren und mich endlos mit Menschen zu sozialen Praktiken zusammensetzen. Mit welchen Vorstellungen bist du mal in die Arbeitswelt eingetreten? Die Trennung von Beruf/Arbeit und privat fand ich doof und habe ich nicht verstanden. Das hat sich sehr geändert. Mit den Jahren (18) das selbstgestilltesind⁴.

STREIK BEI BMW



bleiben sichtbarer Erfolge bei der Betriebsarbeit, legte die Arbeitersache ihren Schwerpunkt immer stärker auf Wohnheim- und Freizeitagitiation. Lotta continua brachte den deutschen StudentInnen bei, dass es nicht genüge, vor dem Fabrikator und im Betrieb Flugblätter zu verteilen und zu diskutieren. Es sei im Gegenteil viel wichtiger, mit den Arbeitern zu leben und zu feiern. Die Intervention in den „wilden Streik“ 1972 war der letzte Versuch der Arbeitersache, breiten Widerstand bei BMW zu organisieren.

„Wilder Streik“ bei BMW

Hintergrund des Streikes war die Unzufriedenheit von ca. 40 italienischen ArbeiterInnen. Diese wollten nicht länger auf den unqualifizierten Posten weiterarbeiten, die ihnen zugeteilt worden waren. Nach einer einjährigen Ausbildung bei einer Facharbeiterschule in Pisa waren ungefähr 150 italienische ArbeiterInnen zu BMW gekommen. Dort gab die Betriebsleitung den ArbeiterInnen das Versprechen, mit höchstens zwei weiteren Personen ein Wohnzimmer teilen zu müssen und nach der Probezeit auf einen der Ausbildungs angemessenen Arbeitsplatz mit entsprechenden Löhnen aufzusteigen. Solche Versprechen wurden allerdings nie von selbst eingelöst.⁴

Diesen offensichtlichen Betrug ließen sich mehrere der italienischen ArbeiterInnen bei BMW nicht gefallen und fingen an, sich zu organisieren. Nachdem einzelne Arbeitsverweigerungen im April 1972 bereits zu Lohnerhöhungen geführt hatten, verdichtete sich die Diskussion auf einer Versammlung im Wohnheim mit ungefähr 50 TeilnehmerInnen. An der Debatte, die zur Herausbildung einer eigenständigen Gruppe von ItalienerInnen führte, nahmen nur vereinzelt Aktivisten von Lotta continua teil. Die Arbeitersache blieb bei diesem Organisationsprozess außen vor. Im Ergebnis stellte die Gruppe ein Ultimatum an die Betriebsleitung. Darin war sowohl die zentrale Forderung enthalten, dass jeder an seinem zugesicherten Arbeitsplatz beschäftigt werden soll, als auch weitere Forderungen, etwa nach einer bezahlten Pause von 20 Minuten, einer Mark Lohnerhöhung für alle und keinen weiteren Akkorderhöhungen. In dieser Ergänzung zur ursprünglichen Forderung kann der Versuch gesehen werden, eine breitere Solidarisierung für die Anliegen der italienischen FacharbeiterInnen zu erreichen. Sollte das Ultimatum bis zum 26. Mai nicht beantwortet werden, drohten die Arbeiter mit Streik. Um eine möglichst breite Wirkung zu erreichen, sollte dieses Ultimatum auch als Flugblatt aufgelegt und im Betrieb massenhaft verteilt werden. Da die kleine Gruppe von ItalienerInnen jedoch autonom bleiben wollte, waren sie die einzigen, die dieses Flugblatt - mäßig effektiv - verteilten.

Als das Ultimatum an einem Freitag auslief, wusste so gut wie niemand etwas von der bevorstehenden Auseinandersetzung im Betrieb. Auf der abendlichen Versammlung kamen dennoch erst-

GYNEROLOGIE

Wie lange arbeitest du am Tag? 12 bis 13 h. Wie viele Stunden davon bezahlt? 0 bis 9 h. Wie hoch ist deine Work-Life-Balance? wie zu wie. Wie viele Jobs hast du, um ueber die Kunden zu kommen? Einen. Was stellst du her, welche Dienstleistung bietest du an? Fachkraft über Gynäkologie, Krebstherapie. Welche Ausbildung hast du? Medizin. Studierst du an Reproduktionsarbeit? Ich spritze Spermie in Frauen, aber nicht meine. Ist das gesund? Was wäre dein Traum in Bezug auf Arbeit? Etwas weniger arbeiten. Bist du mit welchen Vorstellungen bist du mal in die Arbeitswelt eingetreten? Keine, ich nicht mehr so genau, aber eigentlich keine, die groß und bunt sind.

mals auch griechische ArbeiterInnen. Für den folgenden Montag verabredeten sich die ArbeiterInnen vor dem Betrieb, um morgens und mittags Flugblätter mit der Streikankündigung zu verteilen. Zum Schichtwechsel sollte dann von einem Treffen in der Kantine ausgehend ein Informationszug durch den Betrieb starten. Da die griechischen ArbeiterInnen scheinbar zu spät zum vereinbarten Treffpunkt in der Kantine erschienen, machten sich die 24 anwesenden ItalienerInnen auf den Weg ins Personalbüro, um dort nochmals zu verhandeln. Nachdem auch diese letzten Verhandlungsversuche zu keinem Ergebnis führten, setzten sich die ArbeiterInnen in Bewegung und zogen mit einem Demonstrationszug durch mehrere Hallen. Die Versuche einiger Meister den Protestzug aufzuhalten, endeten in Tumulten und kleineren Prügeleien. Nur in einem sehr geringen Ausmaß kam es zu Solidarisierungen. Allerdings gab es zum Schichtwechsel eine kurze Ansammlung auf dem Werksgelände. Über 2.000 ArbeiterInnen verweilten vor den Hallen, um zu erfahren, was sich im Betrieb abspielte. Während die Gruppe der Streikenden versuchte, die anderen ArbeiterInnen zur Solidarisierung zu bewegen, liefen Teile des Betriebsrats über den Hof und forderten die Belegschaft durch Megafonansagen dazu auf, mit ihrer Schicht zu beginnen. Mit Beginn der Spätschicht löste sich die Ansammlung dann langsam auf. Der Versuch, den Streik auf die gesamte Produktion auszudehnen, war gescheitert.

In den Pressemitteilungen von BMW heißt es später, dass man aus Sicherheitsgründen die Bänder für einige Minuten anhalten musste. In einer Beschreibung aus einer Betriebszeitung der Arbeitersache, wird dagegen ein italienischer Arbeiter zitiert, der schildert: „Als wir durch die Abteilungen gingen, haben wir gemerkt, dass alle ArbeiterInnen bei denen wir vorbeigingen, die Arbeit unterbrechen“.⁵ Wenn der Umstand der unmittelbaren Solidarisierung auch nicht mehr abschließend geklärt werden kann, ist es dennoch sicher, dass die Produktion durch die Aktion nicht erheblich gestört wurde. Die Betriebsleitung sprach von vier Minuten Produktionsstillstand. Die Arbeitersache betont, dass am Tag der Aktion 34 Autos weniger vom Band liefen als üblich. So gering die Beeinträchtigung für den Produktionsablauf durch den „wilden Streik“ war, umso repressiver waren die Reaktionen von Betriebsleitung, Betriebsrat und IG Metall. Auf die Forderungen der ArbeiterInnen wurde nicht im Geringsten eingegangen. Stattdessen wurden 28 Italiener mit Zustimmung des

Betriebsrates fristlos entlassen. Im Betrieb selbst kam es auch im Nachhinein nur zu geringen und sehr passiven Solidarisierungen. Außerhalb des Betriebes führte allerdings die Räumung des Wohnheims für ausländische ArbeiterInnen durch Werkenschutz und Polizei zu breiteren Protesten. ArbeiterInnen anderer Betriebe und StudentInnen führten dabei Kundgebungen vor dem Betriebstor, „Teach-Ins“ in der Uni und eine Versammlung im Hofbräukeller durch, die allesamt gut besucht waren. Auch die Reaktion des Betriebsrates zeigte, dass es in der Belegschaft durchaus Verständnis für die Streikenden gab.

Betriebsrat und Gewerkschaft

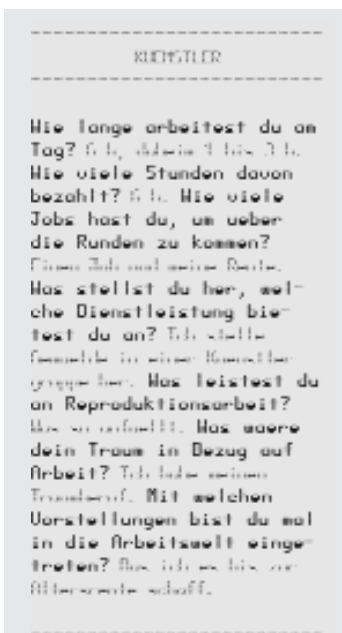
Auch die Reaktion des Betriebsrates zeigte, dass es in der Belegschaft durchaus Verständnis für die Streikenden gab. Der Betriebsrat reagierte am Folgetag mit einem Flugblatt. Seine Zustimmung zur fristlosen Kündigung der 28 Italiener, schien er dabei mit der Wahrung des Betriebsfriedens rechtfertigen zu müssen, was für die Arbeitsplatzsicherheit entscheidend sei. Auf die Belange der Streikenden wurde dabei in keiner Weise eingegangen. Für den Betriebsrat schienen lotta continua und die Arbeitersache für den Streik verantwortlich. Von Seiten der IG Metall wurde diese Interpretation dabei noch bestärkt. In einer späteren Bekanntmachung des Betriebsrates weist dieser darauf hin, dass der „Bezirksleiter der IG-Metall für Bayern und Landtagsabgeordneter, [...] Kollege Essl, [...] voll hinter den Maßnahmen des Betriebsrates im Interesse der Sicherheit der Arbeitsplätze der gesamten Belegschaft von BMW [steht]“. Für die IG Metall stand somit fest, dass der „wilde Streik“ nicht auf berechtigten Forderungen von ausländischen Arbeitnehmern basierte, sondern eine aus Italien geleitete Aktion war, die dazu dienen sollte, eine Konfrontation zwischen ausländischen und deutschen ArbeiterInnen auszulösen. Auf einer Betriebsversammlung am 7. August bei BMW nahm Herr Fischer von der IG Metall als Gastredner Stellung zum „wilden Streik“: „Diese Kolleginnen und Kollegen, die hier im Werk unter der Vorgabe, ihre Arbeitsbe-

Wie lange arbeitest du an Tag? Täglich, 07 bis 18h. Wie viele Stunden davon bezahlt? Offiziell 30,00 pro Woche, incl. Überstunden. Wie hoch ist deine Work-Life-Balance? Ich schwatze mit: Die 05 habe ich dann 37 Jahre gearbeitet. Wie viele Jobs hast du, um über die Runden zu kommen? Ich habe einen Job. Was stellst du her, welche Dienstleistung bietest du an? Ich bin Bestellschreiber, ich stelle über 100000... erzeuge. Mit... ich helfe Personalabteilungen sind schafflich und ungenügend. Welche Ausbildung hast du? Höher und planungsbefähigt im Betrieb. Was leistest du an Reproduktionsarbeit? Offiziell Familienarbeit; keine weiteren, z.B. ehrenamtliche Tätigkeiten. Was wäre dein Traum in Bezug auf Arbeit? 7 Tage Woche Produktionsarbeit, 1 Tag freiezeitliche Tätigkeiten und ehrenamtliche Betätigung, 2 Tage für Familie. Mit welchen Vorstellungen bist du mal in die Arbeitswelt eingetreten? Über ungenügend. Erfolg haben, Selbstverwirklichung, die Welt über die groß Arbeit gewinnbringend, insbesondere gewinnbringend, selbstständig machen.



Ein antikes Graffiti aus der Zeit der Arbeiterkämpfe

dingungen wären nicht richtig geregelt, so etwas wie einen wilden Streik gemacht haben, sind im Grunde genommen benützt worden, um das zu bewirken, was die Mailänder Akteure in der BRD seit vielen Jahren versuchen, nämlich eine Konfrontation zwischen ausländischen Arbeitnehmern und deutschen Arbeitnehmern herbeizuführen. [...] Es muss einmal sichtbar gemacht werden, wer im Hintergrund solcher Aktionen steht, weil wir, die IG Metall, als verantwortliche Organisation in der Metallindustrie, auch im Zuge dieser Maßnahmen angesprochen werden [sic], nämlich mit der Bemerkung wir hätten überhaupt nichts getan, um die Interessen der italienischen Arbeitnehmer, sprich der ausländischen Arbeitnehmer zu vertreten. Was diese italienischen Arbeitnehmer hier bei BMW anbelangt, kann das richtig sein diese Erklärung; sie waren auch nicht gewerkschaftlich organisiert und wir sind nicht dazu da, Probleme nichtorganisierter Arbeitnehmer gewerkschaftlich zu lösen“.



Die hier zu Ausdruck kommende Position der IG Metall ist sicherlich nicht zu verallgemeinern. Wenn es von Seiten der Privatwirtschaft und der Politik auch prinzipiell keinen Widerspruch zu der sozial- und tarifrechtlichen Gleichstellung ausländischer ArbeiterInnen in der Bundesrepublik gab, waren es doch die Gewerkschaften, die durch fremdsprachige arbeitsrechtliche Beratung, mit Seminaren und durch schlichte Organisierung, den MigrantInnen diese Rechte garantierten. Darunter

fiel auch die Beratung von nicht in einer der Gewerkschaften organisierten MigrantInnen. Der generellen Unterschichtung⁷ durch einen rassistisch segmentierten Arbeitsmarkt und dem Prinzip des Inländerprimats standen die Gewerkschaften allerdings nicht kritisch gegenüber. Hatten sie sich Mitte der 1960er noch über die solidarische Haltung der ausländischen ArbeiterInnen in den Tarifauseinandersetzungen gefreut, sahen sie die Formulierung von eigenständigen Interessen von MigrantInnen zu Beginn der 1970er Jahre mit zunehmender Besorgnis. Teilweise organisierten Gewerkschaften diese Interessen in Form von eigenständigen Gruppen, ähnlich der Jugendgruppe und der Gruppe der Frauen.

Der „wilde Streik“ bei BMW in München stand am Beginn einer Phase vermehrter Kämpfe von Migrantinnen und Migranten, die bis Mitte der 1970er Jahre anhielt. Die damaligen Kämpfe schafften es nicht selten, eine Verbindung von rechtlichen, politischen und ökonomischen Gesichtspunkten herzustellen. Neben den betrieblichen Kämpfen, sind vor allem Häuserkämpfe und Auseinandersetzungen um Aufenthaltsrechte und soziale Fragen (Kindergeld, Schulsituation, Kindertagesstätten...) zu nennen. Durch die weitgehende Illegalisierung von Migration in der Bundesrepublik seit 1973 sind die Kämpfe in Deutschland heute weitgehend auf die Fragen des Aufenthaltsrechts und den Widerstand gegen die Abschiebepolitik zusammengeschrumpft. Die Diskriminierung von MigrantInnen findet aber weiterhin zu einem erheblichen Teil während der Lohnarbeit statt. Diese Diskriminierung ist in der Regel nicht mit der Erteilung eines legalen Aufenthaltsstatus und einer Arbeitsgenehmigung beendet. Für eine längerfristige Perspektive migrantischer und antirassistischer Kämpfe sind das Thema Arbeit und die Entwicklung eines diesbezüglichen Forderungskatalogs (auch an die Gewerkschaften) daher unumgänglich. Ein Rückblick auf die vergangenen, meist verlorenen Auseinandersetzungen in diesem Bereich kann dabei lohnend sein.<

² Dutschke, Rudi: *Die Geschichtlichen Bedingungen für den internationalen Emanzipationskampf (Rede auf dem Internationalen Vietnam-Kongress in West-Berlin, Februar 1968)*

³ *Operaismus ist sowohl eine marxistische Strömung als auch eine soziale Bewegung, die im industriellen Norden Italiens ab den frühen 1960er Jahren entstanden ist und strikt antistaatlich und am Kampf gegen die Fabrikarbeit orientiert ist.*

⁴ *Die Arbeiteruntersuchung fragt nach der Zusammensetzung der Klasse. Dabei steht im Vordergrund welche spezifischen Interessen sich aus den verschiedenen ökonomischen Situationen und den unterschiedlichen Milieus ergeben und welcher Teil des Proletariats die Rolle einer Avantgarde übernehmen könnte. Die statistisch soziologische Beschreibung von Gruppenmerkmalen tritt dabei allerdings hinter die Agitation durch die Untersuchung zurück.*

⁵ *Entgegen dem weit verbreitetem Klischee des ungelerten Gastarbeiters, kann davon ausgegangen werden, dass BMW nicht das einzige Unternehmen gewesen ist, das qualifizierte ArbeiterInnen aus dem Ausland anwarb, um sie dann unter ihrer Qualifikation zu beschäftigen oder sogar einfach nur unter ihrer Qualifikation zu bezahlen.*

⁶ Archiv 451 (Die Trikontbücher in ihrer Zeit) Bestand BMW-Betriebsgruppe

⁷ Der Migrationssoziologe Friedrich Heckmann berechnete 1981, dass zwischen 1960 und 1970 etwa 2,3 Millionen Deutsche von Arbeiter- in Angestelltenpositionen aufstiegen, was zum großen Teil auf die faktische Unterschichtung durch die Ausländerbeschäftigung zurückzuführen ist. HECKMANN, Friedrich: *Die Bundesrepublik - ein Einwanderungsland? Zur Soziologie der Gastarbeiterbevölkerung als Einwanderungsminorität, Stuttgart 1981, S. 169 ff.*

JETZT AUCH AUF CD-ROM

Bundesdeutsche Flüchtlingspolitik und ihre tödlichen Folgen
1993 bis 2007

15. aktualisierte Auflage



Menschen Böhren vor Verfolgung, Hunger und Elend. Sie fanden hier den Tod.

Die Dokumentation umfaßt Todesfälle und Verletzungen bei Grenzüberquerungen, Selbstmordversuche und Verletzungen von Flüchtlingen aus Angst und auf der Flucht vor Abschiebungen; Todesfälle und Verletzungen vor und während Abschiebungen, Mißhandlungen und Folter nach Abschiebungen. Die Zusammenstellung umfaßt auch Brände und Anschläge auf Flüchtlingsaufnahmestellen. Die beschriebenen über 3000 Einzelschicksale machen deutlich, daß die Chance, in der BRD Schutz und Sicherheit zu finden, gegen Null läuft. Die Lebensbedingungen für Flüchtlinge sind heute brutaler denn je (www.anti-berlin.org/doku.html)

Zusätzlich zum **Gesamt-Text** der auch in Heftform erscheinenden Chronologie sind auf dieser CD-ROM Einzelthemen herausgegriffen, was das Arbeiten mit dem Inhalt entsprechend der Zielthematik zu erleichtert. Alle Themen liegen in pdf- und mp3-Formaten vor.

THEMEN sind n. a.:

Die Grenzen, Abschiebepolitiker, Selbstmordungen und Selbstverletzungen von Flüchtlingen, Mißhandlungen bei Abschiebungen, Folter nach Abschiebungen, Anschlagsschutz, Kanakische Flüchtlinge, Tagesarbeit, Flüchtlings-, minderjährige Flüchtlinge, gestörte und narkomane Flüchtlinge in Flüchtlingsheimen und auf Flüchtlingsheimen durch Betreuung- oder Bewachungspersonal.

Die **CD-ROM** kostet 16 € - plus 1,60 € Porto & Verpackung
Heft 1/1993 + 1999 + 2 - Heft 2/2006-2007 11,40 € - plus 1,60 € Porto & Verpackung
Heft 1 + Heft 2 zusammen kosten 16 € - plus 3,20 € Porto & Verpackung

erschaffen bei:
Antirassistische Initiative e.V. - Dokumentationsstelle
Mauernengraben 2 - Haus Bohlen - Südligend - 10957 Berlin
Fax: 030-617301430 - Fax: 030-62705905 - eMail: anti-berlin@skg-zoo.de

FRAGEN AN FLÜCHTLINGEN

Wie lange arbeitest du am Tag? In Schnitt 12 h. Wie viele Stunden davon bezahlt? Monatlich 488 Euro für 28 St./Woche. Wie hoch ist deine Work-Life-Balance? 0-10
Lebensarbeitszeit ist über allem, jeder kann sterben. Das ist die Realität. Wenn man erst nach dem Krieg erst spät bekommen, werden vorher die Menschen nicht mehr überlebt sein. Was das hier ist die work life balance ganz ok. Die Besten werden dadurch überleben hier TU. Wie viele Jobs hast du, um über die Runden zu kommen? Finnen mit dem Standard für berufstätige Frauen mit dem Kind. Was stellst du her, welche Dienstleistung bietest du an? Beratung und Kooperationsarbeit in Organisationen Flüchtlingsarbeit. Welche Ausbildung hast du? Keine. Was wäre dein Traum in Bezug auf Arbeit? Ein kleiner Laden, ein kleiner Laden, irgendein Kollektivum. Mit welchen Vorstellungen bist du mal in die Arbeitswelt eingetreten? Die Besten werden dadurch überleben hier TU. Wie viele Jobs hast du, um über die Runden zu kommen? Finnen mit dem Standard für berufstätige Frauen mit dem Kind. Was stellst du her, welche Dienstleistung bietest du an? Beratung und Kooperationsarbeit in Organisationen Flüchtlingsarbeit. Welche Ausbildung hast du? Keine. Was wäre dein Traum in Bezug auf Arbeit? Ein kleiner Laden, ein kleiner Laden, irgendein Kollektivum. Mit welchen Vorstellungen bist du mal in die Arbeitswelt eingetreten? Die Besten werden dadurch überleben hier TU.